

leichte Kost. Die Reflexion bewegt sich auf der von Balthasar selbst vorgegebenen Höhe. Um eine solche Höhe zu erklimen, bedurfte es nicht nur eines ausdauernden Studiums, sondern auch der Hilfestellung eines in der *Theologia speculativa* versierten Doktorvaters. Der im Vorwort ausgesprochene Dank für »Privatissima und Seminare« (11) hat wohl mehr als protokollarischen Charakter, denn auch der Leser wird vom Sog dieser spekulativen Theologie mitgenommen, die noch zwischen den Zeilen des Buches mitschwingt. Ein Desiderat der Balthasar-Forschung nach einer erschöpfenden Darstellung der marianischen Dimension im Werk und Denken Balthasars ist damit in herausragender Weise erfüllt worden. Der Erkenntniszugewinn liegt m. E. in dem Nachweis, daß seine »Mariologie« von einem soteriologischen Interesse her gespeist wird und deshalb erst im Kontext der »Theodramatik« eine systematischere Gestalt angenommen hat. Indem aber der späte Balthasar seine Mariologie an die Soteriologie anschließt, darf man in dieser Verknüpfung vielleicht doch eine verhaltene Option für ein mariologisches Fundamentalprinzip erkennen. »Wenn alle Finsternis der Welt nur zugelassen wurde, weil vor ihr der Gedanke, das Angebot, die Sendung des Lammes sie unterfassend ermöglichte, dann mußte in dieser Ausserhebung der alles Weltliche und die Menschwerdung des Lammes selbst ermöglichende Schoß mit eingeschlossen sein« (Zitat aus Theodramatik III, 335 f. als Vorderspruch der Arbeit S.11).

*Manfred Lochbrunner, Bonstetten*

*Lochbrunner, Manfred: Hans Urs von Balthasar als Autor, Herausgeber und Verleger. Fünf Studien zu seinen Sammlungen (1942–1967), Würzburg: Echter Verlag 2002, XVI S., 336 S., ISBN 3-429-02440-4, brosch., Euro 29,80 / 51,00 sFr.*

Der Verfasser geht in diesem Buch auf eine Seite der Biographie Balthasars ein, die in der bisherigen Forschung kaum beachtet worden ist, nämlich »sein Engagement als Verleger« (XIII). Vier der Bücherreihen und ein nicht verwirklichtes patristisches Großprojekt Balthasars, welche die Zeitspanne von 1942 bis 1967 umfassen, werden untersucht. Schwerpunktmäßig geht es Lochbrunner dabei um den Inhalt dieser Sammlungen und das Beziehungsgeflecht der Autorinnen und Autoren mit Balthasar.

In jeder der fünf Studien geht Lochbrunner so vor, dass er zuerst die Selbstäußerungen des Herausgebers, dann seinen Beitrag als Autor und den Inhalt der übrigen Bändchen erörtert, in Form von Biogrammen auf die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie ihre Beziehung zum Herausgeber ein-

geht und schließlich jeweils eine zusammenfassende Reflexion über die thematischen Schwerpunkte und das spezifische Profil jeder Sammlung verfasst. Eine Liste mit den bibliographischen Daten rundet jede Studie ab.

Die 1. Studie (9–58) trägt den Titel: »Grundsteine zu einem geistigen Europa sammeln ...« Hans Urs von Balthasar als Herausgeber der Sammlung »Klosterberg. Europäische Reihe« (1942–1952). Von den 51 Titeln dieser Sammlung wurden 11 vom Herausgeber selbst besorgt. Die Bändchen sollten nach der Selbstaussage des Herausgebers Grundsteine zu einem geistigen Europa in einer offenen christlichen Haltung sein (14). Die von Balthasar bearbeiteten Bändchen enthalten eine Auswahl aus Nietzsche, Goethe, Novalis, Clemens Brentano, Irenäus und Claudel. Die Sammlung erschien im traditionsreichen Basler Verlagshaus Benno Schwabe. Auf Grund der Einsichtnahme in die Verlagskorrespondenz kann Lochbrunner überraschende Einblicke geben in die nicht immer spannungsfreie Zusammenarbeit mit dem Verlag und dem Lektor Konrad Farner, einem überzeugten Marxisten, der bis 1944 direkter Ansprechpartner für Balthasar war. Von anderer Arbeit überlastet, legte der Herausgeber 1952 sein Amt nieder, das ihm die Möglichkeit gegeben hatte, während der schwierigen Zeit des Zweiten Weltkrieges und der Zeit des Wiederaufbaus in den deutschen Sprachraum hineinzuwirken. Zugleich ist diese Sammlung der Anfang einer Reihe anderer Editionen (54/55).

In der 2. Studie (59–94) bearbeitet Lochbrunner die Herausgebertätigkeit Balthasars bei der im Benzinger Verlag erschienenen Sammlung »Menschen der Kirche in Zeugnis und Urkunde« (1942–1951; 1955–1967). Sie verfolgt eine theologisch spirituelle Zielsetzung (62) und sollte zusammen mit den Reihen »Sigillum« und »Lectio Spiritualis« den unerschöpflichen Reichtum an Formen der Heiligkeit sichtbar machen, die der Quelle des Evangeliums durch die Kraft des Hl. Geistes entspringen sind (65). Balthasar ist mit drei Bänden direkt beteiligt. Es sind dies: die Augustinsauswahl »Das Antlitz der Kirche«, »Die großen Ordensregeln« und »Mechthild von Magdeburg. Das fließende Licht der Gottheit«. Für die übrigen Bände kann Balthasar Ordensleute und Laien als Mitarbeiter gewinnen, die zusammen mit den ausgewählten Gestalten vom Vf. kurz vorgestellt werden (80–89). In dieser Sammlung erkennt Lochbrunner Bausteine zur Ekklesiologie Balthasars (89–92) mit drei Themenschwerpunkten: »Theologie der Heiligen« (90), »Ständelehre« (91) und »Mystik« (91). In den »Menschen der Kirche« leuchtet das personale Geheimnis der Kirche hervor (92).

»Christ heute« ist der Gegenstand der 3. Studie

(95–187). Diese Sammlung, die von 1947 bis 1966 reicht, gibt Balthasar in dem von ihm und seinem Freund Dr. Joseph Fraefel in Einsiedeln gegründeten Johannesverlag heraus. Neben der Tätigkeit als Autor und Herausgeber zeigt sich hier Balthasars Einsatz als Verleger (98). Nach seiner Selbstaussage steht diese Sammlung im Dienst des Dialoges mit der Zeit und hat die Absicht zu zeigen, dass die Kirche jung ist (98). Die Reihe umfasst 49 Bändchen. Hier betätigt sich Balthasar als Verleger, Autor, Übersetzer und Verfasser von Vor- beziehungsweise Nachworten. Er verfasst die Bändchen »Der Laie und der Ordensstand«, »Theologie der Geschichte«, die Lochbrunner zu den spekulativsten Werken des Theologen rechnet (109), »Der Christ und die Angst«, »Schleifung der Bastionen«, »Das Weizenkorn«, in dem bereits alle Keime enthalten sind, die erst später zur vollen Entfaltung kommen, »Glaubhaft ist nur Liebe« und »Rechenhaft«. Überall ist in den Bändchen des Autors der Wille spürbar, mit den aktuellen Zeitströmungen im Dialog zu stehen. Die Opuscula der anderen Autoren der Reihe ordnet Lochbrunner den verschiedenen Fächern der Theologie zu, sowie der Spiritualität, der Philosophie, der Geschichtswissenschaft, der Literaturwissenschaft und dem Bereich »Zeitkritisches«. Die 35 Autoren der Sammlung werden in Kurzbiogrammen unter besonderer Berücksichtigung ihrer Beziehung mit Balthasar vorgestellt. Nach einem Blick auf die große Bühne des Weltgeschehens und auf die biographischen Ereignisse Balthasars erörtert der Vf. die Optionen des Dialogs mit der Zeit unter den Stichworten »Bildung« (180), »Die Laien als Träger« der Bildung (181) und »Kirche und Welt« (181).

Der Sammlung »Sigillum«, die Balthasar von 1954 bis 1965 herausgibt und im Johannesverlag verlegt, ist die 4. Studie (189–255) gewidmet. Die Sammlung umfasst 25 Bände, die vor allem der Kontemplation, der geistlichen Lesung, der Verlebendigung des persönlichen Gebetes, der Bereicherung und dem Glaubenswissen dienen sollen (191). Lochbrunner arbeitet heraus, dass es nach dem Selbstverständnis Balthasars in dieser Reihe um Bausteine für eine Geistesgeschichte der christlichen Spiritualität geht (193), indem wesentliches, unentbehrliches Überlieferungsgut als bleibend Aktuelles der großen geistlichen Tradition der Kirche gesammelt wird (194). Er gibt dann eine kurze Beschreibung der Sammlung in formaler Hinsicht, stellt die in der Sammlung aufgenommenen Autoren und ihr Werk vor, geht auf Balthasars eigenen Anteil an der Sammlung ein, bringt wiederum die Kurzbiogramme der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, wobei auffällt, dass Balthasar hier, wie anderswo, auch junge Wissenschaftler herangezogen und gefördert hat (244), und entfaltet unter dem Punkt 6: »Der kirchlichen Heiligkeitsfülle reiche An-

schaulichkeit geben« (244–251), die Linien, welche die ganze Sammlung durchziehen: Heiligkeit, Mystik und Spiritualität.

In der 5. und letzten Studie befasst sich Lochbrunner mit Balthasars »Plan einer neuen Bibliothek der Kirchenväter«, der nicht verwirklicht worden ist, aber um 1950 vorlag (257–315). Der Bezugspunkt ist ein nachgelassenes Papier im Balthasararchiv in Basel, das den oben genannten Titel hat und 2 Blätter DIN A 4 umfasst (259/260). Es werden die Absicht und die Leitlinien der neuen Bibliothek der Kirchenväter behandelt (261–269) sowie auf die Geschichte der deutschsprachigen Väterreihen im 19. und 20. Jahrhundert und auf »Sources chretiennes« hingewiesen. Aus der Erforschung des inhaltlichen Programmes der neuen Bibliothek der Kirchenväter ergibt sich, dass die 12 geplanten, umfangreichen Bände nicht eine Kopie der vorhergehenden, deutschsprachigen Väterausgaben hätten werden sollen, »sondern eine höchst originäre Zusammenschau der dominanten Strömungen in der Väterzeit« (270). Nach der Beschreibung der geplanten Inhalte der einzelnen Bände geht Lochbrunner auf die Liste der vorgesehenen Mitarbeiter (278–291) ein. An Hand von notierten Reisen Balthasars und von Korrespondenzen rekonstruiert er die Schritte, die zur Verwirklichung des Planes unternommen worden sind. Dabei wird sichtbar, dass Balthasar in den Jahren 1949 und 1950 sehr aktiv war, um sein Konzept zu verwirklichen. Er führte Gespräche mit möglichen Mitarbeitern und mit dem Hegner- und Benzigerverlag. Er entdeckte aber mehr und mehr, »dass das Vorhaben seine Möglichkeiten übersteigt« (310), zumal ein Herausgeberkonsortium nicht zustande kam und eine fördernde Institution nicht gefunden werden konnte. Das nicht verwirklichte Projekt ist eine Veranschaulichung der Überzeugung Balthasars, dass die Kirchenväter nicht musealen Charakter haben, sondern unverzichtbarer Teil der Theologie sind (315). Ein Personen- und Verlagsregister beschließt die sorgfältige Untersuchung.

Mit dieser Veröffentlichung hat Lochbrunner, wie er selbst zu Recht im Vorwort sagt, ein Wegstück zur Biographie dieses großen Mannes erarbeitet (XIV) und zugleich einen Beitrag zum katholischen Geistesleben von über zwei Jahrzehnten (1942–1967) geleistet. Im Blick auf den biographischen Zweig der Balthasar-Forschung trägt das Werk den Charakter einer Pionierarbeit, da hier zum ersten Mal ungedrucktes Quellenmaterial ausgewertet wurde, das der Vf. mit großem Spürsinn in 30 Archiven bzw. Bibliotheken geduldig recherchiert hat. Sein interdisziplinärer Ansatz kann als Beispiel gelten, wie man sich der vielseitigen und faszinierenden Gestalt Balthasars nähern kann.

Florian Pitschl, Brixen